

## Mister Dax: Er gab der Krise ein Gesicht

Dirk Müller, vielfotografierter Händler an der Frankfurter Börse, und ein Analyst erinnern sich an die Lehman-Pleite, Auslöser der Krise.



Dirk Müllers Entsetzen nach dem Börsecrash vor einem Jahr ging um die Welt. Von New York bis Tokio kennt man seither "Mister Dax".

sich zum ersten Mal - weltweit Panik an den Börsen ausbrach, war er auf allen Titelseiten.

   kommentieren

Um 10.56 Uhr meldet sich Dirk Müller via Liveticker auf seiner Homepage. "Dynamik schon wieder verfliegen", schreibt er über einen Fonds, der im Aufsteigen ist. Vier Minuten später steht er dem KURIER telefonisch Rede und Antwort, während es im Hintergrund noch aufgeregt piepst. "Handeln Sie, während Sie Interviews geben?" - "Nein, entschuldigen Sie, das ist nur ein Faxgerät, das verrückt spielt."

Dirk Müller ging vor einem Jahr um die Welt, besser gesagt, sein Konterfei.

Als in Folge der historischen Pleite der US-amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers - Dienstag jährt sie

### Als der Dax abstürzte



Der Frankfurter Broker hat ein Buch geschrieben und ist heute ein gefragter Börsenexperte.

gefragten Experten, der "Mister Dax" war geboren.

Er war *der* "Mister Dax". Er hat dem Crash ein Gesicht gegeben, einmal hektisch telefonierend, einmal sorgenvoll dreinblickend, einmal resigniert das Gesicht hinter den Händen versteckend. Seine in Falten gelegte Stirn war Gradmesser für den Kurvenverlauf des Deutschen Aktienindex - und der ging im Herbst 2009 nur nach unten.

Seine breite Bekanntheit verdankt er einem Zufall: "Ich hatte den Arbeitsplatz in der Frankfurter Börse direkt unter der Anzeigetafel des DAX," erzählt er, "die Fotografen haben oft ewig auf den richtigen Zeitpunkt gewartet". Irgendwann kamen die ersten Interviewanfragen, und die Medienwelt erkannte, dass das Gesicht der Börse auch eine klare Meinung hat, die nicht unbedingt dem Mainstream entsprach. Dirk Müller wurde zum

Müller passt so gar nicht in das Schubladendenken vom gierigen und skrupellosen Aktienhändler, der für den kurzfristigen Erfolg seine Großmutter auf dem Markt feilbieten würde. Sein Vorteil gegenüber anderen Analysten: Er ist keinem Arbeitgeber verpflichtet. Das macht ihn unabhängig "Keiner hat Interesse daran, dass die Menschen die Vorgänge an der Börse verstehen. Ich kann mir erlauben, frei meine Meinung zu sagen, und das mach' ich in aller Deutlichkeit und ohne Rücksichtnahme auf irgendwen."

Wie im Frühsommer 2007, als die ersten faulen Kredite gemeldet wurden und die ersten Hedgefonds zusperrten. Müller gab Interviews und trat im Fernsehen auf: "Ich hab gesagt, ,Achtung, Leute, da kommt ein Tsunami auf uns zu. Uns fliegt hier bald der Laden um die Ohren!'"

Doch niemand wollte das hören. Müller wurde angefeindet, ein deutscher Landespolitiker warf ihm sogar

vor, unverantwortlich zu agieren.

Wie sich gezeigt hat, war es letztlich unverantwortlich, diese Warnungen eben nicht auszusprechen.

Müller hat den Spieß umgedreht und eine Vermittlerrolle zwischen Kleinanlegern und den Finanzmärkten übernommen. Auf seiner Homepage [cashkurs.com](http://cashkurs.com) können Anleger via Abonnement sein Know-how nutzen, Video, Twitter, Live-Ticker im Minutentakt, alle Kanäle werden genutzt. "Ich lasse mich von jenen Leuten bezahlen, für die ich eine Markteinschätzung abgebe." Sein erster Ratgeber, "C(r)ashkurs," kam im Jänner 2009 raus.

## Nachdenklich



Analyst Dullnig verlor seinen Job

Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben auch den nüchternen Rechner nachdenklich gemacht: "Man hinterfragt schon: Muss es denn immer ‚schneller, höher, weiter‘ sein? Kann man nicht einfach nach einem guten Jahr sagen, ‚Hey, Klasse, wenn's jetzt zwei Prozent weniger ist, warum nicht?‘ Unser Zinseszins-System lässt das aber leider nicht zu."

500 Kilometer südlich von Frankfurt gibt sich Rainer Dullnig dieses Wochenende das ohrenbetäubende Gekreische der Formel-1-Boliden in Monza. Sechs Jahre lang war der Salzburger Investmentbanker in London, zuletzt Analyst bei einem amerikanischen Hedgefonds. Heute hat er mehr

Freizeit, als ihm lieb ist.

"Vor Lehman hatten alle Jobs", erinnert sich Dullnig an den Herbst 2008, "und plötzlich, innerhalb von ein paar Wochen, standen alle auf der Straße. Der Finanzplatz London war wie ausgebombt". Am Tag der Kündigung gab es eine Videokonferenz mit dem Headquarter in New York. Wenig später kam sein Boss und sagte nur, "Ok, guys, it's over" ("Ok, Jungs, es ist vorbei."). Dullnig packte seine Sachen.

"Ein Crash dieses Ausmaßes, das war für mich undenkbar", sagt er heute im Rückblick. Seit bald einem Jahr ist er jetzt arbeitslos. Auch wenn die Märkte zurzeit wieder anziehen, werden kaum Börsenexperten rekrutiert.

Eine Auszeit gönnt sich Dullnig trotzdem nicht: "Mein Fokus liegt auf dem kommenden Job: Ich verfolge die Märkte, lese viel darüber, schaue, dass ich auf dem Laufenden bleibe - damit ich gleich wieder reinspringen kann."

Dass die Banker und Analysten zum Feindbild vieler geworden sind, dafür zeigt er nur zum Teil Verständnis. "Natürlich waren die Finanzakteure gierig, aber der Konsument war auch gierig, alle waren gierig. Es war eine Kette von Fehlern, vom Konsumenten, der sich über den Kopf hinaus verschuldet hat, bis zu den Finanzakteuren, die Produkte verkauft haben, von denen sie gewusst haben, dass sie gefährlich sind." Eine Vorstellung davon, welche Geldbeträge in Folge der Finanzkrise verloren gingen oder aufgebracht werden mussten, sollen Ihnen übrigens die Grafiken auf der Seite vermitteln.

## Gesundes Maß

Seine Lehren aus dem Börsencrash: "Das Risiko von Verschuldung wurde mir erstmals aufgezeigt, es braucht künftig ein gesundes Maß. Und: Es gibt keine sichere Anlage. Aktien, Rohstoffe, Immobilien, alles hat verloren."

Ob er sich vorstellen könnte, die abstrakte Welt der Zahlen, Graphen und Riesenbeträge hinter sich zu lassen, einfach auszusteigen?

"Nein, da fang ich ja wieder bei null an. Dazu bin ich nicht bereit - noch nicht."

Artikel vom 12.09.2009 17:47 | KURIER | Hannes Uhl